

wieder hergestellten Ostmark tiefere Wurzeln geschlagen, beweist die Abhaltung einer Synode in dem gegenüber von Krems gelegenen Mautern um das Jahr 990.<sup>1)</sup>

Ein günstiger Wendepunct für das kirchliche Leben in unserer Gegend war die Gründung einer Pfarre zu Krems, denn um die Pfarrkirche herum gruppirten sich die Häuser der Bürger und entstand der öffentliche Markt.

## 22. Kapitel.

### Die Pfarre Krems.

#### Gründung der Pfarre.

Dem vereinten Wirken von Staat und Kirche ist die Gründung der Pfarre Krems zu verdanken. Bischof Beringar von Passau erhielt nämlich vom Kaiser Heinrich II. kraft einer am 5. Juli 1014 zu Babenberg ausgestellten Urkunde Grundstücke zur Erbauung von Kirchen, unter welchen (nebst Herzogenburg und Tulln) auch Krems genannt wird.<sup>2)</sup> Nach Anordnung dieses heiligen Kaisers sollte „in Cremasa“ der Platz zur Erbauung einer Kirche und in der Nähe der Kirche einer zur Errichtung der Gebäude für die Priester genommen werden. Der Platz für Kirche und Pfarrhof war also eine kaiserliche Schenkung.<sup>3)</sup>

Ueber den Ursprung der Pfarre Krems hat sich sonst keine Urkunde erhalten. In der Schenkungsurkunde des Kaisers Heinrich II. heißt es nur, daß er in Krems zum Bau einer Kirche und eines Pfarrhofes den Platz angewiesen habe. Die dem h. Vitus geweihte Pfarrkirche scheint jedoch nicht die älteste Kirche von Krems gewesen zu sein, denn der älteste und beliebteste Patron der im Bisthum Passau an der Donau

<sup>1)</sup> Mon. boic. XXVIII. I. pag. 88 und II. pag. 206—208. Vgl. Gesch. des Bisth. St. Pölten, I. Band, S. 159. In Mautern hatte das zu Passau befindliche Kloster St. Nicolaus Besitz. In der Bestätigung der Stiftung dieses Klosters von P. Alexander II. (Romæ, v. Non. Marcii 1073) findet sich die Zuweisung: „ad Mautarn unum Mansum“. (Mon. boic. IV, pag. 288, vgl. pag. 297.)

<sup>2)</sup> „unum regalem mansum in cremasa . . . locum opportunum ad æcclesiam edificandam, et e vicino æclesia ad edificia presbiteri construenda, in cremasa autem, quia aratum predium non habetur, ubicunque in proximo nostre proprietatis sit pro supplemento“. (Meiller, Babenb. Reg. pag. 4, 9). Mansus wird theils mit Hube, theils mit Bauerngut oder Lehen übersezt. Die Größe eines Mansus ist unbestimmbar, da es vom Willen des Grundherrn abhing, die ihm eigenen Lehen mit mehr oder weniger Grundcomplex zu bestiften.

<sup>3)</sup> Aus dem alten Grundbuche der Pfarre ergibt sich, daß aus Dankbarkeit für die kaiserliche Stiftung in jeder sonntäglichen Pfarrmesse dem genannten Kaiser ein Memento gewidmet wurde.

gegründeten Kirchen ist der h. Stephan.<sup>1)</sup> Nun kommen allerdings zwei dem h. Stephan geweihte Kirchen in Krems urkundlich vor, nämlich die „ecclesia St. Stephani in monte“ und die „capella St. Stephani“ im Thale. Es klingt sonderbar und ist gegen alle kirchliche Übung, daß in einem und demselben Orte zwei Kirchen demselben Patron geweiht worden wären. Vielleicht läßt sich das historische Räthsel durch folgende Combination lösen. Auf dem Berge, wo unstreitig die ältesten Bewohner der Stadt sich ansiedelten, weil sie dort vor der Donau und dem Feinde mehr geschützt waren, befand sich die älteste Kirche, geweiht dem h. Stephan. Als in Folge der Ausbreitung der Stadt am Fuße des Berges die jetzige dem h. Vitus geweihte Pfarrkirche gebaut und von Herzog Leopold dem Glorreichen das Spital mit einer Kapelle gegründet wurde, übertrug man den Titel des h. Stephan auf die Spitalkapelle, während die auf dem Berge befindliche (um diese Zeit vielleicht verfallene und später umgebaute) Kirche U. L. Frau gewidmet wurde. (Vgl. Kap. 23). Möglich, ja wahrscheinlich sogar ist es, daß die Stephanskirche auf dem Berge die ursprüngliche Pfarrkirche von Krems war, aber es fehlen darüber (wie gesagt) geschichtliche Belege.<sup>2)</sup>

Das älteste Matrikenbuch beginnt erst 1587 unter Pfarrer Lambertus. Nach der Titelschrift auf der ersten Seite zu urtheilen, wurde es von dem damaligen Sacristan Johann Siezenhammer angelegt und ist sehr kurz abgefaßt. Trotz des bescheidenen Handbuchformates umfaßt es 40 Jahre. Die Zahl der in einem Jahre vorkommenden Geburten betrug damals circa 60, incl. Egelsee.

### Umfang der Pfarre.

Der Umfang der Pfarre war ursprünglich sehr groß, denn sie gränzte nördlich an die Pfarre Weizling, östlich sogar an die Pfarre Oberhollabrunn.<sup>3)</sup> Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus diesem enormen Bezirke 10 selbstständige Pfarren, welche alle früher als Filialen zu Krems gehörten und von da aus pastorirt wurden. Es waren folgende:

<sup>1)</sup> Nach dem Vorbild des Diöcesanpatrones von Passau wurden die Kirchen zu Melt, Mautern, Zwentendorf, Tuln, Wien dem h. Stephan geweiht.

<sup>2)</sup> Keinenfalls war sie jedoch eine zweite Pfarre (vgl. Mayer, Gesch. d. geist. Cultur in N.-De., I., 36), denn dies widerspräche dem alten canonischen Gebrauche, und ist auch in einer so kleinen Stadt — zumal in jener Zeit — nicht leicht denkbar. — Als im Jahre 1786 die Kremser um Errichtung einer zweiten Pfarre baten, wurden sie von der Regierung abgewiesen. (Pfarrarch.)

<sup>3)</sup> Hippolytus, Zeitschr. der Diöc. St. Pölten, I. 61.

Stein. Die auf dem Berge oberhalb Stein gelegene Kirche Altenburg schenkte Kaiser Konrad III. im Jahre 1139 dem Stifte Klosterneuburg. Auf Anlangen des Propstes Dietrich verließ der Passauer Bischof Manegold derselben die Ausübung einiger pfarrlicher Handlungen, wofür der einwilligende Pfarrer zu Krems als Entschädigung 80 Pfennig jährl. Gült auf Gütern oberhalb Stein vom Propste erhielt.<sup>1)</sup> Die Steiner baten jedoch um einen „vicarius perpetuus“. Infried, Pfarrer zu Krems, bestellte 1263 einen solchen, der die seelsorgerlichen Obliegenheiten daselbst zu verrichten hatte, welche Verfügung Bischof Otto bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Krems „salvo in omnibus jure matricis ecclesiae Crems“ bestätigte und die Gränzen der neuen Pfarre bestimmte.<sup>2)</sup> Nach Erledigung der Pfarre im Jahre 1275 verließ Dechant Infried dem Sifrid die Pfarre Stein mit der Bedingung, daß er jährlich 10 Wiener Pfund dem jeweiligen Dechant in Krems gebe.<sup>3)</sup> Seitdem war der Pfarrer von Krems Lehensherr der Pfarre Stein, daher auch jeder Pfarrer von Stein jährlich 5 Pfund Pfg. oder alle Quatember 10 Schilling Pfg. nach Krems zu geben hatte.<sup>4)</sup> Die zu Stein gehörige Kapelle des h. Mathias in Urvar (Förthof) kommt schon 1291 vor.<sup>5)</sup>

Die strittigen Gränzen zwischen den beiden Pfarren Krems und Stein wurden 1728 auf folgende Weise bestimmt: „Die Pfarr-Kremsersische Jurisdiction soll sich rechter Hand gegen Stein hinauf mit Einschluß des Conventes der P. P. Kapuziner bis an den vormaligen Angermeyerschen nunmehr Streiblichen Garten und Haus, linker Hand aber bis an den Meyereckischen Garten und Haus erstrecken. Die pfarrlich Steinerische Jurisdiction soll bis an das Ende dieser genannten Gärten reichen und alles, was bis auf selbige von Stein herunter gelegen ist, wie auch die zwei Gärten und Häuser selbst in sich einschließen.“<sup>6)</sup>

Gobelsburg. Im Jahre 1214 gestattete Mangold, Bischof von Passau, auf Ansuchen des Herrn Wichard von Belsperch, Truchseß von Detsch, mit Zustimmung Conrad's, des Pfarrers von Krems, daß die bei der Kapelle zu Gobatspurch angestellten Geistlichen in den vier

<sup>1)</sup> Arch. I. c. II. 96.

<sup>2)</sup> Mon. boic. XXIX. II. 195.

<sup>3)</sup> 5. Juli 1275 (Orig. im Pfarrarch.) Vgl. Geschichtl. Beilagen zu den Confist. Cur. der Diöc. St. Pölten. I. 75.

<sup>4)</sup> Schreiben des Pfr. Willanus 1578. (Pfarrarch.)

<sup>5)</sup> 16. Mai 1291 wird sie mit Einwilligung des Dechants von Krems Heinrich de Luna von Bischof Bernhard für die Bewohner des Hofes von Kapoto von Urvar zum Privatgottesdienste bestimmt. (Orig. Pfarrarch. Vgl. Geschichtl. Beilag. I. c. I. 167).

<sup>6)</sup> 1728, 1. Dec. (Stadtarch.) Ein neuer Vergleich über die Pfarrgränze wurde 1746 geschlossen. (Zgdth. VII. 355.)

Dörfern Gobatspurch, hundorf (Haindorf), Frauendorf, Eijcilberch (Zeißelberg) die h. Messe lesen, die Todten einsegnen und die Kinder taufen können, unbeschadet der pfarrlichen Rechte.<sup>1)</sup>

Langenlois (Leuß), das urkundlich 1141 als Dorf erwähnt wird und circa 1310 die Marktgerechtigkeit erhielt, bekam zwischen 1200 und 1246 einen selbstständigen Pfarrer. Der erste bekannte Pfarrer von Lois hieß Swikerus (1277—1283). Für die Exemption von Krems bezahlte 1543 die Pfarre dahin den Jahresbetrag von 20 Pfund.<sup>2)</sup> (Im Jahre 1570 5 Pfund).

Marquardsufer, ein von der Donau hinweggeschwemmter Ort (zum h. Martin) unterhalb Theiß, gehörte zur Pfarre Krems. Der Dechant zu Krems machte Anspruch darauf und das Stift St. Georgen resp. Herzogenburg mußte jährlich ein Pfund Pfg. leisten. Im Jahre 1258 wird ein plebanus in Marquardsufer erwähnt. Nach Hinwegschwemmung des Ortes wurde die Pfarre circa 1340 nach Haizendorf übertragen.<sup>3)</sup> Dechant Konrad von Krems forderte alle Pfarrer des Decanates zu Beiträgen auf für einen Kirchenbau in Haizendorf.<sup>4)</sup>

Egelsee, das urkundlich schon 1248 erwähnt wird,<sup>5)</sup> wurde als Filiale von Krems aus versehen und zwar seit 1739 von einem daselbst exponirten Vicarius. 1784 wurde es selbstständig.

Theiß wird ebenfalls 1248 erwähnt (wie oben); seit 1784 selbstständig.

Zöbing. Dechant Insfried gab 1258 seine Einwilligung zur Lostrennung der Filialkirche in Zöbing und deren Erhebung zu einer Pfarrkirche. Zöbing hatte in testimonium exemptionis an die Pfarre Krems 10 Solidos am Feste des h. Michael zu bezahlen.<sup>6)</sup>

Strazing, welches schon 1259 einen eigenen Seelsorger erhalten hatte, bekam 1323 am 19. März von Dechant Ludolf in Krems die Erlaubniß, daß man in Strazing Todte einsegnen und beerdigen dürfe gegen einen an die Mutterkirche in Krems zu leistenden Dienst.<sup>7)</sup>

Imbach wurde auf Bestreben der Tuta von Zebingen 1277 zu einer selbstständigen Pfarre erhoben, wozu Dechant Insfried von Krems

<sup>1)</sup> Orig. im Pfarrarch.

<sup>2)</sup> Bgl. Geschichtl. Beiträge I. c. I. 459.

<sup>3)</sup> Bielsky, die älteste. Urf. des Kanonikalkstiftes St. Georgen in N.-De. (Arch. I. c. IX. 281).

<sup>4)</sup> 1340 St. Lucastag.

<sup>5)</sup> Duellius Miscel. I. 371.

<sup>6)</sup> Mon. boic. XXIX. 67. II. 125.

<sup>7)</sup> Mon. boic. XXIX. 142. Santhaler recens. I. 69. Fasti Campil. I. 1901).

seine Einwilligung gab und weswegen die Kirche zu Krems jährlich ein Pfund Pfg. von einem Baumgarten zu Senftenberg zu empfangen hatte.<sup>1)</sup> Im Jahre 1289 trat Bischof Bernard von Passau mit Zustimmung des Dechanten Rinoldus vom Pfarrsprengel Krems einen Theil mit dem Dorf Alt Minbach ab, wofür die Pfarre Krems 2 Gülden im jährlichen Gesamtbetrage von 2 Pfund 30 Pfg. zur Entschädigung erhielt.<sup>2)</sup>

Rechberg. Am Colomanstage 1316 schenkte Agnes, Königin von Ungarn, den Weingarten bei Imbach die Point genannt, der Kirche St. Veit in Krems, damit ein Priester täglich in der Kapelle zu Rechberg Gottesdienst halte.<sup>3)</sup> Im Jahre 1521 stifteten die Gebrüder Wolfgang und Balthasar Thowrädl einen Kaplan in Rechberg.<sup>4)</sup> Es gehört als Filiale zur Pfarre Imbach.

Lengensfeld. Im Jahre 1350 zahlte Lengensfeld pro exemptione capellæ 1 Schilling, haftend auf einem Schaserhof in Dietmans.<sup>5)</sup> Bartholomäus, Priester in Krems und Capelan in Lengensfeld, übergab dem Kloster Engelzell einen Weingarten auf dem Wartperch zu einem Seelgeräth.<sup>6)</sup> Im Jahre 1502 erscheint in Mittelberg eine nach Lengensfeld gehörige Filialkirche, auf welche ein Ablass verliehen ist.<sup>7)</sup> 1672 wurde diese Kirche den Jesuiten übergeben, 1784 eine selbstständige Localiepfarre.

Rohrendorf (Radendorf) war lange Zeit eine Filiale von Krems. Es befand sich daselbst eine Kirche und ein Frühmesser, welcher vom Pfarrer zu Krems präsentirt wurde; 1390 erhielt Rohrendorf auch das Recht des kirchlichen Begräbnisses gegen eine der Kirche zu Krems geleistete Entschädigung (50 Pfund Pfg.). In der Reformationszeit kam die Collation der Pfarre an das Stift Melk, welches Verhältniß 1693 mit dem Bischof von Passau geregelt wurde.<sup>8)</sup>

Gedersdorf, das einen Taufstein und Friedhof besaß, wurde 1601 eine Filiale von Rohrendorf und bei der neuen Pfarreintheilung (1784) der Pfarre Brunn im Felde zugetheilt.

<sup>1)</sup> Mon. boic. IV. 440. Archiv IX. 289.

<sup>2)</sup> 1289, 30. Juni, Krems. (Staatsarchiv Wien).

<sup>3)</sup> Orig. im Pfarrarch.

<sup>4)</sup> Copie im Pfarrarch. An gewissen Festtagen war dort Amt und Predigt; das ganze Jahr hindurch Kinderlehre.

<sup>5)</sup> Ältestes Grundbuch der Pfarre. (Orig. Pfarrarch.)

<sup>6)</sup> Urk. Buch Ob.-Deft. VI. 624, Nr. 65.

<sup>7)</sup> Archiv zu Lengensfeld.

<sup>8)</sup> Reiblinger, Gesch. Melk. III. 38, 47. Im Dienstbuch der Pfarre Krems erscheint Rohrendorf 1355 als Curatbeneficium.

Außerdem standen im Filialverhältnisse zur Pfarre Krems noch folgende Kirchen: Loiben, welches circa 1350 für die Exemption 1 Pfund; Schönberg, welches für die Exemption ex ista parte Camp fluvii 1 Schilling; Drosß, welches 1 Pfund von einem Lehen in Ottenthal entrichtete, und Schiltern, das alle Jahre am Weistage mit dem Kreuz nach Krems kommen mußte.<sup>1)</sup>

### Hervorragende Stellung des Pfarrers.

Die Pfarrer von Krems gelangten frühzeitig zu Ansehen. Schon im XII. Jahrhundert erscheinen sie als Dechante und mit kirchlichen Titeln und Würden bekleidet. So 1158 Adalbertus; 1189 Sigboto; 1223 Chunradus.<sup>2)</sup> — Dechant Inrfried war 1268 „Archidiaconus Austriae et decanus“ und als solcher Vertreter der bischöfl. Jurisdiction und Mitglied des Domcapitels von Passau.<sup>3)</sup> — Dechant Friedlieb 1361—1370 war Official des Bisthums Passau (Generalvicar), in welcher Eigenschaft er die Aufsicht und Leitung des österreichischen Theiles der Passauer-Diöcese zu führen hatte. In der Folgezeit waren die meisten Pfarrer nicht nur Decane, sondern auch Domherren von Passau; ja Bischof Wigileus (1502—1517) behielt sich die Pfarre Krems selbst bevor und ließ sie durch einen Stellvertreter (Vicar) besorgen.<sup>4)</sup>

Wichtige kirchlich-politische Verhandlungen wurden im Pfarrhose oder in der Pfarrkirche zu Krems gepflogen, bei welchen dem jeweiligen Pfarrer von Krems eine hervorragende Rolle zugetheilt war.

So z. B. entscheidet am 19. Juni 1178 Herzog Leopold in der Kirche des h. Veit zu Krems einen langjährigen Streit wegen gewisser Zehente zwischen den Klöstern Melk und Heiligenkreuz in Gegenwart beider Aebte und mehrerer Conventualen.<sup>5)</sup> — Zu Krems „in ecclesia S. Viti Martyris“ verleiht Herzog Leopold dem Kloster Zwettl 2 Theile des Zehents vom Dorf Rudmans.<sup>6)</sup> — Im Jahre 1222 wurde zu Krems „in domo plebani“ (Pfarrhof) ein Streit zwischen Gebhart, Bischof von Passau, und Ortlieb von Winkel beigelegt.<sup>7)</sup> — 1223 bestätigt Bischof Gebhart zu Krems den scheidrichterlichen Ausspruch in der Streitsache

<sup>1)</sup> Aeltestes Dienstbüchel der Kirche in Krems. (Orig. Pfarrarch.)

<sup>2)</sup> Urkundbuch von Ober-Österr. II. S. 419. N. CCLXXXVI.

<sup>3)</sup> Urk. Buch v. Ober-Österr. III. 138, 202, 231, 246, 272. (Vgl. Vorgesch. der Diöcese St. Pölten, S. 235).

<sup>4)</sup> 1438—1442 besaß Johann, Bischof von Gurk, die Pfarre Krems.

<sup>5)</sup> Meißler, Bab. Reg. p. 55, n. 5.

<sup>6)</sup> Font. III. Diplom III. p. 69.

<sup>7)</sup> Mon. boic. XXVIII. II. 299.

zwischen dem Abt von Altenburg und Augustin, einem Priester in Horn.<sup>1)</sup> — 1224 schließt Herzog Leopold VI. mit dem Kloster Gleink unter Abt Pilgrim einen Gütertausch „in Chremsa in ecclesia S. Viti“. <sup>2)</sup> — Am 7. December 1229 fand zu Krems eine Versammlung statt, in welcher die Aebte von Zwettl und Heiligenkreuz als päpstl. Delegirte die vom Bischof von Passau gegen seine Domherren verhängte Excommunication für nichtig erklärten. <sup>3)</sup> — Im Jahre 1230 ernannte Papst Gregor IX. unter anderen kirchlichen Würdenträgern auch den Dechant zu Krems zum Schiedsrichter in einer Klage über das angefochtene Patronat der Pfarre Mödling. <sup>4)</sup> — Im Jahre 1243 erscheint Dechant Reinherus von Krems als Zeuge in einer Tauschurkunde Conrads von Himberg mit Herzog Friedrich II. wegen eines Theiles des Schloßes Himberg. <sup>5)</sup> — Am 14. Mai 1252 kam der Clerus des Decanates in Krems zur Taxirung der päpstl. Legatensteuer zusammen und ließ sich auf 32 Mark Silber taxiren. <sup>6)</sup> — Da der Papst wegen des Einfalles der Tartaren der österreichischen Geistlichkeit eine Steuer auferlegt hatte, so wurden 1260 8 Taxatoren zur Einbringung derselben bestimmt; einer derselben war der Decanus zu Krems. <sup>7)</sup> — Aus Krems datirt die Stiftung der Pfarre Reinsperg von Adelheid von Reinsperg. <sup>8)</sup>

Die Bischöfe von Passau kamen wiederholt nach Krems. Bischof Regibert bestätigte zu Krems am 26. Juli 1144 die Stiftung des Benedictinerklosters Altenburg. <sup>9)</sup> — Bischof Conrad bestätigte 1160 zu Krems die Stiftung der Kirche in „Oytsesdorf“ durch Adalbero von Chunring. <sup>10)</sup> — Bischof Otto von Lonsdorf ordinirte 1255 zu Krems 62 Priester, 73 Diacone, 53 Subdiacone und 100 Acolythen, um dem Mangel von Priestern in Niederösterreich abzuhelpfen. <sup>11)</sup> — Bischof Bernhard war 8. Sept. 1294 zu Krems anwesend, wo er dem Stift Engelhardszell einen Weingarten in Gerhardsdorf (Gedersdorf) schenkte. <sup>12)</sup> — Im September 1436

<sup>1)</sup> Font. II. Dipl. XXI. p. 8.

<sup>2)</sup> Meißler, p. 134. n. 192.

<sup>3)</sup> Mon. boic. XXIX. II. pag. 346.

<sup>4)</sup> Reiblinger, Gesch. Mestl. I. S. 325, Note 2.

<sup>5)</sup> 1243, 18. Jän. Himberg. (Meißler, Reg. S. 173, N. 113).

<sup>6)</sup> Sitzungsber. der Wien Akad. der Wiss. X. 236.

<sup>7)</sup> Font. Dipl. I. p. LXXIII. n. 159. — Wien. Jahrb. d. Lit. LV. Anzeigebf. S. 29—33. Vgl. Reiblinger, Gesch. Mestl. I. 351.

<sup>8)</sup> Krems, 6. Oct. 1291. (Geschichtl. Beilage. I. c. I. 356).

<sup>9)</sup> Mon. boic. XXVIII. II. p. 224.

<sup>10)</sup> Datum apud Cremsam. Font. II. XII. p. 55.

<sup>11)</sup> Mon. boic. XXIX. II. p. 67.

<sup>12)</sup> Mon. boic. XXIX. 6, 67. — Später kamen die Bischöfe von Passau seltener nach Krems. Bischof Lamberg firmte zu Krems 1734 und 1739. (Matriken der Pfarre Krems).

fand auf Anordnung des Bischofs Leonhard von Passau eine Prälatenconferenz zu Krems statt, welche beschloß, durch gemeinsame Beiträge die Beschickung des Concils zu Basel möglich zu machen und dadurch die Aufhebung der Excommunication zu bewirken.<sup>1)</sup>

Da Krems die älteste Pfarre im weiten Umkreise und gewissermaßen die Mutterpfarre war, so stand der jeweilige Pfarrer von Krems auch als Lehensherr und Patron aller Nachbarpfarreien in hohem Ansehen. Nach einem Verzeichniß vom Jahre 1570 war er Lehensherr über folgende geistliche Beneficien, die er zu besetzen das Recht hatte: „Pfarre Stein, Pfarre Leuß (Langenlois), Geraßdorf (Gedersdorf), Lengenfeld, Straging, Röhrendorf, Deglsee“.

Die Pfarrer von Krems waren seit ältesten Zeiten zugleich Dechante. Der älteste Decanatsprengel war riesig groß;<sup>2)</sup> daher wurde er später (1677) in zwei Vicedecanate abgetheilt, nämlich in den oberen Theil zu Böggstall und in den unteren zu Krems.<sup>3)</sup> — In neuerer Zeit (seit 1842) erhielten die Dechante von Krems in Berücksichtigung der hervorragenden Bedeutung der Stadt durch die Gnade des Landesfürsten den Titel eines Probstes und damit das Recht der Pontificalien.

Mehrere Pfarrer von Krems wurden auf höhere Posten befördert und spielten eine hervorragende Rolle auch in kirchlich-politischen Angelegenheiten. So war z. B. Gerungus (1360—1371) Leibarzt und Hofkaplan des Herzogs Rudolph IV. — Thomas Ebendorfer aus dem Adelsgeschlecht von Haselbach (1425—1428) war Domherr zu St. Stephan in Wien, Professor und Rector Magnificus an der Wiener Universität und akademischer Gesandter beim Concil zu Basel. — „Maister Petter, pharrer zu Krems“, befand sich unter den fünf Mitgliedern

<sup>1)</sup> Die Väter des Concils hatten nämlich die Vorsteher der geistlichen Corporationen in Oesterreich excommunicirt, weil sie dem Gebote nicht nachkamen, entweder persönlich auf dem Concil zu erscheinen oder es durch einen Procurator zu beschicken. Zeibig, Beitr. zur Gesch. des Basler Concils in Oesterreich. (Sitzungsber. der Akad., 8. B., V. Heft, S. 586 ff.)

<sup>2)</sup> Die Decanatsbezirke in N.-O. im 15. Jahrh. (Notizenblatt III. 496). Im Jahre 1256 befahl Papst Alexander IV. dem Abte von Heiligenkreuz einen zwischen dem Pfarrer von Weizling und dem Dechant zu Krems wegen der Kapelle zu Resbach und Heinrichschlag entstandenen Streitt zu untersuchen und zu entscheiden. 1256, 4. April Lestare. (Stadtarchiv.)

<sup>3)</sup> Der damalige Dechant Schmöder fühlte sich gekränkt, daß damals Gföhl statt Krems als Sitz des Decanates bestimmt wurde und schrieb an den Bischof: „Die Stadt Krems würde es übel nehmen und ihn necken, wenn ihm die Schande angethan werde, daß das Decanat „auf die Beyer“ käme; der Bischof möge ihn belassen. Bischof Sebastian tröstete ihn damit, daß man sein hohes Alter schonen wolle, daß er selbst resignirt habe, von seinen Titeln nichts verliere und die Stadt Krems ihm zugetheilt bleibe. (29. Aug. 1677. Pfarrarch.)



der Botschaft, die König Ladislaus 1453 nach Rom geschickt hatte.<sup>1)</sup> — Nicolaus von Lüzelburg (1454—1461) war Professor an der hohen Schule zu Wien. — Stephan Rosimus (1519—1525), Doctor der feinen Künste, Propst von Zwettl, starb als Dompropst zu Wien 1545. — Daniel Zeno kam 1627 als Fürstbischof nach Brigen und war kais. Rath. — Otto Reinhold, Baron von Andrimont (1679—1682) war Titularbischof von Stephanian. — Matthäus Schlegel (1648) und Andreas Römer (1529) waren Hofkapläne. — Ernst Gruber war Kanzleidirector des Passauer Consistoriums zu Wien. — Vincenz Milde wurde 1823 in der Pfarrkirche zu Krems als Bischof von Leitmeritz consecrirt und kam 1831 als Erzbischof nach Wien. — Mehrere waren Protonotare des apostolischen Stuhles und Doctoren der Theologie. Aus adeligem Geschlechte stammten: Rupert von Welz (1419), Petrus von Linz (1442), Friedrich Graf von Hohenloe (1468), Wilhelm von Acham (1482), Werner von Haldensfeld (1630), Germanicus Graf von Thurn (1678), Otto Reinhold, Freiherr von Andrimont (1679), Joh. Anton Kravogl von Freyentauf (1711). — Literarisch thätig waren Thomas Ebendorfer<sup>2)</sup>, Rosimus, Kravogl<sup>3)</sup>, Vincenz Milde und der Verfasser dieses Buches.

Das Siegel der Pfarre stellt den h. Vitus im Martertode vor. In früheren Jahren hatten etliche Pfarrer ein eigenes Siegel. So stellt z. B. das Siegel des Dechantes Ludolph vom Jahre 1325 den h. Vitus vor, vor welchem Patron seiner Kirche der Dechant kniet.<sup>4)</sup> — Das Siegel des Pfarrers Villanus vom Jahre 1572 stellt das Bild des h. Vitus dar, angethan mit Rochet, in einem Predigtstuhl seine Hand stützend auf den Wappenschild des Villanus. Im Conföderationssaale des Dechantshofes befinden sich 26 Porträte der Dechante, das älteste stellt Wilhelm von Acham dar (1482); ununterbrochen ist die Reihenfolge seit Michael Benz (1561). Von 13 Dechanten sind auch die Wappenschilder noch vorhanden.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> 1453, Kosten der von K. Ladislaus nach Rom abgeschickten Botschaft. (Notizenblatt II. 340).

<sup>2)</sup> Als Annalist bekannt durch sein *Chronicon Austriacum*.

<sup>3)</sup> Er gab zu Augsburg eine neue „*Editio operum S. Chrysostomi et Augustini*“, und zu Krems „*Sittliche Unterweisungen*“ heraus. Nach seinem Tode hinterließ er eine Bibliothek von 2500 Bänden, die ihm 10.000 fl. gekostet hatte und die er in seinem Testamente auf 3000 fl. schätzte, „weil sie aus gar guten, gangbaren und zugleich kostbaren Büchern besteht“. Die Hälfte des Erlöses bestimmte er den Armen, die Hälfte für die Pfarre der Kirche.

<sup>4)</sup> Schenkungsurkunde vom 30. April 1325 zur Kirche in Ruprechtshofen. (Aus dem Staatsarch mitgetheilt von Reiblinger, *Gesch. Melk*. II. 615).

<sup>5)</sup> Obgenannte Wappenschilder fand der Herausgeber dieses Buches staubbedeckt auf dem Dachboden und brachte sie wieder zu Ehren. Die (übrigens nicht ganz richtige) chronologische Reihenfolge der Pfarrer siehe in Kinzls *Chronik* 613 ff. Der erste daselbst angeführte Adalbert lebte 1158 (nicht 1053); Sigboto 1189 und Marcus 1192 fehlen. (Vgl. *Urk. Ob.-Dest.* II. 419, 522 *Archiv* I. c. IX.) u. f. w.

Bei Ausübung der Seelsorge in der Stadt und in den Filialen der Pfarre halfen den Pfarrern die Kapläne, im Mittelalter „Gesellenprieſter“ genannt. Aus einem Stiftbriefe vom Jahre 1388 iſt zu entnehmen, daß der Pfarrer drei Kapläne zu halten ſchuldig war.<sup>1)</sup> In einem Richterspruch des Dechantz von Krems vom Jahre 1337 erſcheinen unter andern als Zeugen: Bartholomäus, Senior der Kapläne, Jacob und Ditmar, Chorgenoſſen in Krems.<sup>2)</sup> Die Kapläne wohnten im Pfarrhofe und nachdem dieſer im Jahre 1532 abgebrannt war, in einem benachbarten zur Kirche gehörigen Hauſe, welches von da an „Gesellenprieſterhaus“ genannt wurde.<sup>3)</sup>

Das XIV. Jahrhundert, in welchem die Peſt viele Opfer forderte, gab zu vielen frommen Stiftungen Veranlaſſung, namentlich zu Kaplanſtiftungen, d. h. zu Meſſenſtiftungen, welche ein eigener Kaplan an einem beſtimmten Altar der Kirche für den Stifter zu perſolviren hatte. So ſtiftete eine Margaretha von Frizeſtorf 1354 eine Frühmeſſe in der Pfarrkirche.<sup>4)</sup> Außerdem finden ſich um dieſe Zeit in den Urkunden folgende Kapläne verzeichnet: Der Kaplan für die Verſtorbenen (1330), der Kaplan der Annakapelle auf dem Frauenberg (1334), der Kaplan beim St. Paulsaltar (1336), der Kaplan der h. Katharina (1352) der Kaplan des Karner (1353), der Kaplan des 11.000 Jungfrauenaltars im Dechantshofe (1355), der Kaplan des h. Nicolaus u. ſ. w.<sup>5)</sup> Die meiſten dieſer Altäre befanden ſich in der Pfarrkirche. Das Patronat über dieſe Stiftungen ſtand größtentheils dem Plebanus (Pfarrer) von Krems zu. Die meiſten der Kapläne beſaßen eigene Stiftshäuser. (Vgl. Kap. 25).

Im Jahre 1559 waren bei der Pfarre angeſtellt: 1 Cooperator, 1 Predicant und 5 Beneficiaten. Eine kaiſ. Commiſſion erklärte 1561: „Pfarrer, Cooperator und 2 Beneficiaten, die täglich Meſſe leſen, ſein für die Pfarre genug.“<sup>6)</sup> Die Einkünfte der während der Reformationsepoche eingegangenen Beneficien wurden größtentheils dem Pfarrer zugewieſen, der dafür die Cooperatoren zu beſolden und zu verpflegen hatte. Es waren ſeitdem in der Regel zwei Cooperatoren an der Pfarre angeſtellt. Im Jahre 1666 klagte der Stadtrath, daß der Dechant nicht zwei, ſondern nur einen Kaplan halte und das einen unſtetten, ſo daß an hohen

1) 1388 Laurenzitag. (Pfarrarch.)

2) 1337, 12. Juni Krems. (Mell. arch. Vienn. Scrin. 26. fasc. 1 lit. b.)

3) Haus Nr. 4 (neu) in der Etöbſgaffe.

4) 1354, Sonntag nach St. Michael (Orig. im Stadtarch.)

5) Hippol. a. a. D. II. 84.

6) Paſſ. Acten im Conſiſt. Arch. St. Pölten.

Festtagen kein Levitenamt mehr sei.<sup>1)</sup> Im Jahre 1741 waren wegen großer Seelsorge und vieler Gottesdienste 4 Cooperatoren angestellt, der fünfte war auf der Filiale Egelsee exponirt.<sup>2)</sup> Gegenwärtig wirken drei Cooperatoren als Seelsorger in der Pfarre. — Eine kräftige Unterstützung fanden die Pfarrseelsorger durch die vielen hier wohnenden Ordenspriester.<sup>3)</sup>

### Patronat der Pfarre.

Im Geiste des Mittelalters war jede Pfründe ein Lehen (beneficium soviel als feudum, Lehen). Der Bischof betrachtete die Pfarrer bloß als Lehensträger, sofern sie Güter und Einkünfte besaßen, welche aus bischöflicher Dotation stammten. Letzteres war bei der Pfarre Krems der Fall, welcher vom Bischof zu Passau die ersten Einkünfte zugewiesen worden waren. Der Bischof von Passau galt daher stets als Lehensherr oder Patron der Pfarre, in welcher Eigenschaft er das Ernennungsrecht besaß und ausübte. Oberster Vogt (d. i. Schutzherr, Vertreter und Vertheidiger der kirchlichen Rechte der Pfarre) war der Landesfürst in Folge der Verleihung der passauischen Lehen;<sup>4)</sup> daher die Ernennung eines jeweiligen Pfarrers nur mit Wissen und Zustimmung des Landesfürsten geschah.

Das Patronatsrecht des Bischofs von Passau wurde von dem Landesfürsten und der Bürgerschaft Jahrhunderte hindurch anerkannt. Erst später entstanden darüber Streitigkeiten. Als im Jahre 1454 der Pfarrer Peter von Linz starb, befahl der Oberstmarschall Wolfgang von Walse die Kirche und Pfarre von Krems für den König Ladislaus in Besitz zu nehmen. Dieser Uebergriff endete noch friedlich; denn die Pfarre wurde vom Bischof dem „Ersamen geleerten, Meister Niclasen von Luzemburg, Ierer beider Rechten, ordinary der Juristen Schull zu Wien“ verliehen, und zwar mit Wissen und Willen des Landesfürsten, denn es heißt ausdrücklich in dem Briefe des Bischofs an die Bürgerschaft von Krems: „Empfielch ich Ew von vnnsers genedigsten Herrn Kunig Lasslaus vnd mein wegen ernstlich“ u.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> 1666, Pfarrarch.

<sup>2)</sup> Specification der in der Pass. Diöc. nöthigen Cooperatoren. Dabei steht die Bemerkung: „seynd aber absolute nur nothwendig drei“.

<sup>3)</sup> Die zu große Anzahl derselben ergibt sich aus einem Verzeichnisse vom Jahre 1782, welches 10 Dominikaner, 6 Piaristen, 5 Jesuiten und 20 Kapuziner aufzählt.

<sup>4)</sup> Mon. boic. XXVIII. II. p. 483. In der Aufzählung der Lehen, die Herzog Friedrich von Oesterreich von der Kirche zu Passau hatte, kommt auch vor: „Advocatia ecclesiae in Gremsa ex ea. quae monti adjacet parte.“ (Vgl. Bern. Pez. Cod. dipl. austr. ep. II. p. 94).

<sup>5)</sup> ddo. Wien, am Sonntag vor St. Elisabeth 1454. (Original im Stadtarchiv Krems).

In der Folgezeit machte sich das Eingreifen der weltlichen Gewalt bei Besetzung der Pfarre Krems immer mehr geltend, wenn man auch das Ernennungsrecht des Bischofs von Passau noch nicht ignorirte. So befahl z. B. Kaiser Friedrich III. die Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Wilhelm Marottinger zu inventiren, das Inventarium einzuschicken und den Pfarrhof ohne landesfürstlichen Befehl Niemanden zu übergeben.<sup>1)</sup> Nachdem jedoch der Bischof von Passau die Pfarre Krems „so von dem Bisthum Passau zu Lehen ruhet“, dem Domprobst zu Passau Wilhelm Achaimer verliehen, befahl Friedrich III. die Pfarre Krems demselben einzuantworten.<sup>2)</sup>

Entschiedener lauten die Befehle des Kaisers Maximilian I. Er trägt dem Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Krems auf, die durch den Tod des Bischofs Wigileus von Passau ledige Pfarre Krems dem Sobst Jungmayer, „Thumherrn vund Official des Thomstifts Passau zu Wien“ einzuräumen und damit nicht zu säumen.<sup>3)</sup> Er wiederholte obigen Befehl und gebot dem Rathe ernstlich denselben zu vollziehen, weil ihm als Herrn und Landesfürsten gebühre, die Pfarre zu vergeben.<sup>4)</sup> — Bischof Wigileus, welcher nur die Einkünfte der Pfarre Krems genoß, hatte die pfarrlichen Geschäfte durch einen Verweiser besorgen lassen. Darüber beklagte sich der Stadtrath, indem er in einer Eingabe an den Kaiser sagte, „daß dardurch der pfarrhof vnd Weingarten in abpaw thommen, auch der Gogdinst nicht so ordenlich gehalten vnd vollhumenlich gehalten werde, als wan die pfarr darauf wonnen.“ Zugleich bat er, daß die durch den Tod des Bischofs Wigileus erledigte Pfarre Krems keinem übergeben werde, der nicht hier residire.<sup>5)</sup> Der Kaiser erließ auch den Befehl, daß der neue Pfarrer den Revers gebe, persönlich hier zu residiren, die beiden Pfarrcompetenten Rosimus und Apfelböck zu vernehmen, den Würdigeren vorzuschlagen und eine Copie des Verhandlungs-Protocolles ihm einzusenden.<sup>6)</sup> Desungeachtet befahl Kaiser Maximilian I. die „Posses“ der Pfarre Krems nicht dem Michael Apfelböck, sondern dem bairischen Herzog Ernst als Administrator des Bisthums Passau bis auf weiteres einzuantworten.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Wien, Montag vor St. Dorotheentag 1482. (Stadtarch.)

<sup>2)</sup> Wien, Montag nach Apollonia 1482. (Stadtarchiv).

<sup>3)</sup> Samstag nach Erhartstag 1500. (Stadtarch.)

<sup>4)</sup> Erichstag vor St. Antonientag 1500. (Stadtarch.)

<sup>5)</sup> Dienstag nach Martini 1517. (Stadtarchiv).

<sup>6)</sup> Linz, 20. Dec. 1517. (Stadtarch.)

<sup>7)</sup> Burghausen in Baiern, 20. Jänner 1518. (Stadtarch.)

Dabei blieb es nicht. Es wollten nämlich die Bürger der Stadt selbst das Patronatsrecht über die Pfarre Krems an sich bringen. Sie baten den Pfarrer Rosimus, der früher Solicitator zu Rom gewesen, er möge seinen Einfluß bei der päpstlichen Heiligkeit geltend machen, und der Stadt Krems „die Collatur berührter fand veiß pfarrkirchen zu krems, wann dieselb in Bapstlichen Monat fäll“, zuwege bringen.<sup>1)</sup> Da dies ohne Erfolg blieb, bat der Stadtrath, weil die Pfarre „durch die Vicary und Prouisores in veretdung komen“, um Besetzung der erledigten Pfarre „mit ainem Erfamen, dauglichen beywohnenden Briester“, oder man möge der Bürgerschaft gestatten, einen solchen aufzunehmen, „den wir wol finden mechten.“<sup>2)</sup> — Bischof Wolfgang antwortete 1545 auf ein Schreiben des Stadtrathes, daß er die Pfarre in Kürze solchergestalten besetzen werde, wie die Stadt damit zufrieden sein solle.<sup>3)</sup> In demselben Jahre (1545) berichteten die Rätthe der n. ö. Stände nach Hof, daß die Pfarre in Krems ein Lehen von Passau und der Kaiser nur Vogtherr sei.<sup>4)</sup>

Allein nun führte der Bischof von Passau durch Connivenz eine Verwirrung herbei. Als nämlich die Pfarre 1549 abermals erledigt war, schrieb Bischof Wolfgang dem Stadtrathe, daß es ihm angenehm wäre, wenn er (der Stadtrath) selbst um einen ehrlichen und tauglichen Mann umsehen möchte, den er (Bischof) dann recht gerne auf die Pfarre investiren wolle.<sup>5)</sup> Ein gewisser Peter Kernhofer, der sich als Candidat meldete, erhielt vom Stadtrath die Antwort: er möge am Neujahrstag allhier predigen; „sofern wir Spurren und befunden, daß Ir solcher Pfarr vor sein mugt“, werde man ihn dem Bischof empfehlen. (27. Oct. 1549). Bald darauf wendete sich der Stadtrath an den Bischof mit der Bitte, die Pfarre Krems, nachdem sie so lange „unersezt gestanden“, dem Michael Ziegler, Pfarrer zu Pisenberg zu verleihen.<sup>6)</sup> Wirklich verlieh Bischof Wolfgang dem von seinem Official in Wien und dem Rathe zu Krems als Pfarrer vorgeschlagenen Michael Ziegler die Pfarre Krems.<sup>7)</sup> Von nun an wollte der Stadtrath seinen Einfluß fast bei jeder Pfarrbesetzung geltend machen.

Im Jahre 1558 schrieb der Stadtrath dem passauischen Officiale zu Wien, daß er dem Sebastian Kraz, ungeachtet der vorgezeigten Con-

<sup>1)</sup> Krems, 5. Jänner 1521. (Orig. im Missiv Protocol).

<sup>2)</sup> Krems, 22. Jänner 1528. An den Statthalter. (Missiv Protocol).

<sup>3)</sup> Ido. Passau 1. Febr. 1545. (Stadtarch.)

<sup>4)</sup> K. k. Hofkammerarchiv.

<sup>5)</sup> 27. Aug. 1549. (Orig. Stadtarch.)

<sup>6)</sup> Krems, 10. Nov. 1549. (Orig. Concept im Missiv Prot.)

<sup>7)</sup> 19. Nov. 1549. (Orig. Stadtarch.)

firmation, die Pfarre Krems nicht übergeben könne, ohne Vorwissen der Regierung, im Namen des Landesfürsten, der Vogtherr der Pfarre sei.<sup>1)</sup> Kaiser Ferdinand, als Vogtherr der Pfarre Krems, gestattete dem Stadtrath auf seine Bitte, daß der Priester Sebastian Kraz, wenn er vom Stadtrath ordentlich präsentirt und vom Passauer Bischof bestätigt sein werde, von diesem Rathe in der Pfarre Krems installirt werden dürfe.<sup>2)</sup> — Als Pfarrer Kraz resignirte, schrieb Wolfgang, Bischof von Passau, dem Stadtrathe, daß die Verleihung der Pfarre Krems dem Bischof allein zustehe und die Stadt gar kein Recht habe, ihm einen als Pfarrer zu präsentiren; er habe daher diese Pfarre mit Wissen des Kaisers dem Michael Penz verliehen und ihn darauf investirt.<sup>3)</sup> Der Stadtrath replicirte dagegen, es sei bisher nicht gebräuchlich gewesen, einen Pfarrer ohne Wissen und Willen des Stadtrathes einzusetzen; man kenne diesen Michael Penz nicht, wisse auch nicht, ob er etwas von Wirthschaft verstehe u.; der Bischof möge dem Beneficiaten Georg Faber die Pfarre geben.<sup>4)</sup> Der Bischof erklärte, daß er bei Verleihung der Pfarre Krems kein Nominations- oder Präsentationsrecht des Kremser Stadtrathes anerkenne und daß er auch nicht schuldig wäre, die landesherrliche Einwilligung zur Verleihung dieser Pfarre einzuholen.<sup>5)</sup> Kaiser Ferdinand bestätigte ungeachtet des Protestes der Kremser Michael Penz als Pfarrer, weil der Bischof von Passau unbezweifelter Lehensherr der Pfarre Krems sei, und befahl den vom Bischof eingesetzten Pfarrer Michael Penz als solchen zu erkennen.<sup>6)</sup>

Allein die Stadt wollte ihr vermeintliches Vorschlagsrecht nicht aufgeben. Der Stadtrath bat den Kaiser Maximilian II., weil der Bischof von Passau ohne Vorwissen des verstorbenen Kaisers und mit Schmälerung dessen vogteilichen Rechtes und wider den Willen der Stadt Krems den Pfarrer eingesetzt habe, dies nicht ferners zu dulden. Zugleich fügte er bei, es sei seit längerer Zeit gebräuchlich gewesen, daß der Stadtrath eine taugliche Person vorgeschlagen habe, die erst dann eingesetzt wurde.<sup>7)</sup> — Der ganze Streit um die Lehenschaft der Beneficien (vgl. Kap. 25) bezweckte in letzter Linie nur, den Einfluß auf die Besetzung der Pfarre

<sup>1)</sup> Krems, 5. März 1558. (Missiv. Prot.)

<sup>2)</sup> Wien, 30. März 1558. (Pass. Arch.)

<sup>3)</sup> ddo. 14. Mai 1561. (Missiv. Prot.)

<sup>4)</sup> 10. Mai 1561. (Conc. im Pfarrarch.)

<sup>5)</sup> 21. Mai 1561. (Orig. im Stadtrath.)

<sup>6)</sup> 17. Sept. 1561. (Missiv. Prot.)

<sup>7)</sup> 1565 Missiv. Prot. p. 115. Diese Bemühungen hingen mit dem Verlangen zusammen, auf Grund des Vogt- und Lehenrechtes die Pfarre mit einem evangel. Pastor besetzen zu können.

zu vergrößern und wo möglich die Lehenschaft über die Pfarre selbst zu erhalten. In einem Schreiben an Kaiser Maximilian II. äußerte sich der Stadtrath, es sei ihm unangenehm, daß der jetzige Pfarrer ohne Wissen der Stadt, wie es doch sein sollte, eingesetzt worden sei.<sup>1)</sup> Der damalige Bischof von Passau, Urban, urtheilte richtig, daß die Kremser die kaij. Befehle wegen Zurückgabe der Beneficien an die Pfarre deshalb nicht vollziehen, weil sie darnach trachten, „daß die Pfarre mit einem Sectischen besetzt werde“.<sup>2)</sup>

In der That ging der Stadtrath mit großer Energie vorwärts, um die Pfarre endlich unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Als Pfarrer Lebisch am 2. März 1572 starb, erschien eine vom Stadtrath beauftragte Commission im Pfarrhose, legte an allen Kammern und Kellern die gerichtliche Sperre an und bedeutete dem dagegen protestirenden Beneficiaten Hans Stoll, daß die Stadt dazu das Recht habe und dieses nöthigenfalls mit Gewaltanwendung ausüben werde.<sup>3)</sup> — Nicht genug. Der Stadtrath hatte den Muth, dem lutherischen Pastor Gangolf Wanger die Pfarre Krems zu verleihen und gegen die vom Passauer Bischof geschehene Ernennung eines neuen Pfarrers zu protestiren.<sup>4)</sup> Doch Kaiser Maximilian II. verwies diese Eigenmächtigkeit dem Stadtrathe mit dem Bedenken, daß der Rath ein solches Vogteirecht auszuüben ohne kaij. Erlaubniß nicht befugt sei; aus den beigebrachten Urkunden gehe hervor, daß der Kaiser Vogtherr und der Bischof von Passau Lehensherr der Pfarre Krems sei. Vermeine er (Stadtrath) aber ein solches Recht zu haben, so möge er dies vorerst beweisen.<sup>5)</sup> Gleichzeitig richtete der kryptolutherische Hofsecretär v. Unverzagt an den damaligen Bürgermeister Bitterstorf zu Krems ein Schreiben, in welchem er wiederholte, daß der Bischof Lehensherr der Pfarre und der Kaiser Vogt sei. Wenn die Kremser Sperre und Inventar vornahmen, so sei dies auf Befehl des Kaisers, nicht aus der Stadt eigener Gerechtfame geschehen; item, wenn der Stadt zugelassen werde, einen tauglichen Priester ihres Gefallens dem Ordinarius vorzuschlagen, so sei dies precaris und nicht, daß man dadurch alle Gerechtigkeit vergeben will, geschehen.<sup>6)</sup> — Alles zusammenfassend erklärte der Kaiser in seinem Schreiben an den Bischof von Passau: „Nach dem Tode des Pfarrers Lebisch habe der Stadtrath auf die Kunde, daß der

<sup>1)</sup> 1568, 27. Nov. (Pass. Arch.)

<sup>2)</sup> 1569, 14. Sept. Schreiben an den Kaiser. (Pass. Arch.)

<sup>3)</sup> Bericht des Christof Ursinn an den Pass. Offic.

<sup>4)</sup> 1572, 15. April (Pass. Arch.)

<sup>5)</sup> 1572, 11. Mai, Schloß Ebersdorf. (Stadtarch.)

<sup>6)</sup> 1572, 11. Mai. Wien. (Stadtarch.)

Bischof einen anderen Pfarrer hinsetze, sich beschwert und gebeten, daß er (Rath) selbst einen Pfarrer bestimme, weil es bisher so Brauch war. Allein aus den Eingaben des Officials sei ersichtlich, daß der Bischof Patron, der Kaiser Vogt sei. Die Kremser seien deshalb abgewiesen worden und es wolle der Bischof einen Pfarrer bestellen, jedoch einen gut qualificirten, damit den Kremsern nicht Ursache zu Klagen gegeben werde. Bezüglich der Vogtei, so sei sie kaiserlich; allein der Kaiser habe bei Einsetzung sich öfter durch den Stadtrath von Krems vertreten lassen und wolle es auch jetzt thun. Bezüglich des Rechtes zur Vornahme der Sperre und Inventur nach dem Tode des Pfarrers, habe er den Stadtrath auf den Rechtsweg gewiesen<sup>1)</sup>. — Nun wurde am 22. Mai 1572 der vom Bischof ernannte Christoph Villanus als Pfarrer installiert. — Damit hatte der langwierige Patronatsstreit ein Ende. — In einem Inventar vom 4. Juni 1587<sup>2)</sup> heißt es: „Die Pfarre Krems ist dem Bischöfe von Passau mit Lehensherrschaft und Vogtei zugehörig“. — Erzherzog Leopold, Bischof von Passau, nennt 1615 die Pfarre Krems seine Lehenschaft.

Auf dieser Rechtsbasis behauptete das Bisthum Passau sein ursprüngliches Patronat ununterbrochen bis zum Jahre 1784. Nach der in diesem Jahre vom Kaiser Joseph II. vorgenommenen Lostrennung Oesterreichs vom Diöcesanverbande Passau wurden die bisherigen bischöflich-passauischen freien Collationspfarren in Niederösterreich, mithin auch jene zu Krems, als landesfürstliche erklärt. Seitdem ist der Landesfürst Patron der Pfarre Krems.

### Einkommen der Pfarre.

Krems erscheint als eine der besseren Pfründen unter den Pfarren des Bisthums Passau. Die ursprüngliche Dotation bestand in Getreide- und Wein-Zehnten in und um Krems, welche der Bischof von Passau der Pfarre Krems überließ. (Vgl. Kap. 25). Diese besaß: den halben Zehent zu Droß und Priel, zu Neustift und Rohrendorf, zu Egelsee und Scheibenhof, zu Gobelzburg und Zeißlberg, zu Gneixendorf und Mülkerhaid, zu Weinzierl, in und um Krems (die andere Hälfte behielt sich das Bisthum Passau); ferner gehörte zur Pfarre Krems der Zehent zu Göfing, Rechberg, Imbach, Senftenberg, Böbing, Schönberg, Mollands,

<sup>1)</sup> Ebersdorf 11. Mai 1572. (Pass. Act.)

<sup>2)</sup> Unterzeichnet von Melchior Klesel, pass. Official, Christof Passinger, pass. Notar und Andra Hofmann, angehender Pfarrer zu Krems.



Brunner-Ebene, Strazing, Schiltern, Tirnstein, in der Groißen, Waidlinghof und die Hälfte des Zehents zu Stiefeln (die andere Hälfte genoß die Pfarre Stiefeln).<sup>1)</sup>

Später kamen dazu Schenkungen anderer Personen, namentlich Messenstiftungen, geschrieben auf Weinberge, Häuser oder bewegliche Güter. (Vgl. Kap. 25). 1319 gab Abt Friedrich von Engelhartzell dem Dechant zu Krems ein Haus in der Stadt gegen jährliche Giltten auf verschiedenen Häusern in Krems.<sup>2)</sup>

Vieles thaten die Pfarrer selbst zur Verbesserung der Pfarre durch Ankauf von Realitäten. Als z. B. nach der Pest im Jahre 1349 in Folge der vielen Todesfälle viele Realitäten zum Verkaufe geboten wurden, benützte Dechant Conrad von Friburg diesen Umstand zur Verbesserung der Pfarre. Er kaufte einen Weingarten zu Gebling 1348; ferner ein halbes Joch Baumgarten in Schutt 1352; 3 Viertel Weingarten in Gebling um 8 Pfunde; einen Hof in Rondorf und 1 Weingarten in Gebling;  $\frac{1}{2}$  Pfund jährlichen Dienst von einem Hause in Fraunberg 1353; 1 Acker von 7 Joch in der Walthersau gelegen von Conrad dem Dehler 1354; den Grunddienst von einem Weingarten 1354; 9 Schilling 6 Pfund Burgrecht 1354; 2 Joch Weingarten, der Goldstein, 1355. Außerdem bekam er von einer Frau Merklin von Weitra ihre Lehen in Reichau zum Geschenke 1340; ebenso von dem Probst zu St. Nicola bei Passau dem Kramer sein Haus, gelegen in der Kirchenlücken zu Krems, 1355; endlich den Grunddienst eines Baumgartens in der Schutt zu Rohrendorf von Heinrich von Somerau, 1351.<sup>3)</sup> — Wegen erlassenen Dienstes fielen dem Pfarrer zu: eine Brandstätte am Huenbüchl (1394) und ein Haus am Stephansberg (1402).<sup>4)</sup> — Dechant Marquart Treperger, der die Pfarre über 40 Jahre besaß, kaufte 1391 2 Joch Weingarten zu Kamern am Gaisberg um 80 Wiener Pfunde, von denen er 50 für das Recht des Begräbnisses in Radendorf erhielt; nebstdem kaufte er noch 2 Weingärten im Gaisberg 1404; dagegen verkaufte er einen Hof zu Rondorf mit Vorbehalt eines jährl. Dienstes und Wiederverkaufes 1397.<sup>5)</sup> — Dechant Kravogl schloß einen vortheilhaften Zehenttausch mit dem Freiherrn von Pichlsdorf in Droß und Brill gegen den in

<sup>1)</sup> Zehentregister der Pfarre Krems.

<sup>2)</sup> Regesten in der 1719 geschriebenen Chronik des Klosters Engelhartzell. (Arch. Wihering).

<sup>3)</sup> Hippolytus, 1869. II. Band, 3. Abtheilung. S. 83. (Nach den Acten im Pfarrarchiv).

<sup>4)</sup> Orig. im Pfarrarchiv.

<sup>5)</sup> Hippolytus, II. S. 141.

Theilland (1734) und verkaufte viele Pfarrunterthanen in Imbach, Straßing und Landersdorf an Freiherrn von Hohenegg (1726); ebenso verkaufte er das pfarrliche Grundbuch über Lengensfeld an die Gesellschaft Jesu (1731).<sup>1)</sup>

Das Einkommen der Pfarre bestand somit in Zehnten, Diensten und Weingärten, und war nicht unbedeutend. Trotzdem enthalten die Acten des XVI. Jahrhunderts so manche Klagen der Pfarrer, namentlich bei Entrichtung der Einlagen. So z. B. klagte der Pfarrer M. Braun, daß er seit lange keinen Zehent eingenommen habe in Folge der Kriegsläufe und Ueberschwemmungen, die Leute wollen dem Geistlichen nichts geben; er habe viele Kirchendiener sammt Haus zu erhalten, müsse neuerlich auch dem Kaplan von Egelsee  $\frac{1}{2}$  Fuder Wein geben und ihn aushalten mit Essen und Einkehren.<sup>2)</sup>

Besonders litten die Einkünfte der Pfarre in Folge des Beneficiensstreites (Kap. 25). Es war damals schwer einen Pfarrer für Krems zu bekommen, weil das Pfarreinkommen nicht genau bestimmt war. Manche Besitzungen der Beneficien waren veräußert, andere in Laienhänden, aus denen sie erst zurückerobert werden mußten.<sup>3)</sup> — In einer Eingabe des Vicars Hans Perlechner vom Jahre 1538 wird das Einkommen von Zehnten, Diensten und Weingärten folgendermaßen geschildert:

Dienst und Geld jährlich 25 Pfd. Pfg. (früher mehr; Ursache: Kriege, Donau, etliche wollen nichts geben). Weingärten um Krems und Lois im bösen Bau, jetzt werth 82 Pfd. Sechs Joch Weingärten im Dritt- oder Viertelbau, geben 1 J. Dreiling Wein. Sechs Joch Weingärten, die gar zur Dede sind geworden, tragen keinen Pfenig. Weingartenzehent zu Schönberg, Tirnstein und Gobelzburg trägt 1 Dreiling Wein. Weinzehent in Schönberg trägt 2 Dreiling. Getreidezehent auf der Haidt an der Ebene trägt 20 Metzen Korn, in anderen Jahren 15 Metzen Hafer. dto. zu Droß 15 Mz.; dto. zu Gneizendorf 15 Mz.; dto. am Wädlinghof 6 Mz. Allerlei andere Getreidezehent jährlich 3 Mut. — „Alle pfarrlichen Rechte, Jahrtage und Opfer sein sogar abkommen, daß ich in dieser Zeit nichts einlegen kann.“ — Von diesen Einnahmen sind täglich zu erhalten: Schulmeister, Succentor an meinem Tisch mit Essen und Trinken; dazu (muß ich) 1 Curat, Astant und etlichen Knaben eine Präbende auf die Schule geben, worauf die Zehente zum Theil gestiftet sind. Auch muß ich viele Zeit einen Gesellenpriester, Levit und andere Fremde an meinem Tisch erhalten mit Essen und Trinken; auch muß ich dem Metzner täglich geben einen Achterring Wein; auch jährlich gegen Egelsee einem Kaplan geben eine halbe Fuder Wein“. Endlich schließt er: Der Pfarrhof sei abgebrannt, er müsse eigenes Gut einbüßen und die Pfarre ins Verderben kommen; man möge eingedenk sein.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Hippolytus, IV. S. 12.

<sup>2)</sup> 1531, 23. April. Einlage der Pfarre zu Krems. (Landesarch.)

<sup>3)</sup> Bischof Wolfgang an den Kaiser, 26. Febr. 1561. (Bass. Archiv). Indeß hinterließ Pfarrer Lebisich doch 1530 Eimer Wein (1572). Es war ein altes Herkommen, daß der jeweilige Pfarrer mehrere Beneficien in eigener Person besaß.

<sup>4)</sup> 1538, 8. März. Einlage der Pfarre Krems.

Einläßlicher wird das Einkommen im Jahre 1543 auf Grund der vorgenommenen landesfürstlichen Commissionen geschildert, wie folgt:

Dienst von behauften Gütern, Ueberländern und Burgrechten 21 Pfd., 7 Schillg., 22 Pfg Getreidezehent in mittl. Jahren 7 Mut, 6 Mezen. 2 Getreidezehent verpachtet 8 Pfd. Weinzehent zu Strazing, Senftenberg, Tirnstein (in mittl. J. 3 1/2 Dreiling). 3 Joch Acker, 18 Joch Weingärten in schlechtem Mittelbau, 2 Tagwerk Wiefmat.<sup>1)</sup>

In einer Eingabe vom Jahre 1569 heißt es: „Die Summe aller Weingärten bei Bau und Pacht sei 22 Joch, 104 Urnen, Pfenigdienst, Wein- und Getreidezehent 19 Mut. Von den Beneficien müsse der Pfarrer einen Kaplan speisen und besolden, den Schulmeister und Cantor zu essen geben, 6 Astanten auf der Schule erhalten, so die Kirche täglich mit Singen versehen.“

Eine andere Einkommensquelle war die Pension, welche die Pfarre Krems als Mutterpfarre von den aus ihr entstandenen neuen Pfarren erhielt. Es war dies eine Art Entschädigung für den erlittenen Verlust, die in der Form einer jährlichen Abgabe geleistet wurde. In dem Visitationsbuche vom Jahre 1543 heißt es: „Stein soll jährlich an Krems reichen 20 Pfund (seit 4 Jahren nicht gereicht); Leuß 20 Pfund (seit 8 Jahren nicht gereicht); Gerasdorf und Lengensfeld 7 Pfund; Strazing 4 Pfund (seit 8 Jahren nicht gereicht); Rodendorf 16 Pfund (seit 10 Jahren nicht gereicht). Gobelsburg und Schiltern hat sich der Pension freigemacht und abgekauft. Für Markhartsufer gibt Herzogenburg 1 Pfund. Der Pfarrer von Schönberg soll 3 Pfund, von Zöbing 1 Pfund, 2 Schilling,<sup>2)</sup> Droß 1 Pfund wegen eines Lehens in Ottenthal geben.“ Schon damals beklagte sich der Pfarrer, daß die Pensionen von den pfarrlichen Filialen nicht gegeben wurden; in den Wirren der Reformation gingen sie gänzlich ein.

Die Erträgnisse der Stola werden in demselben Jahre 1543 von der l. f. Commission im Visitationsbuche folgendermassen angegeben: „Für gestiftete Jahrtage 22 Pfund, 2 Schilling, 7 Pfg., für das samstägliche Salve 3 Pfd., 6 Schilling, für das Salve in der Fasten 1 Pfd., 6 Schilling; zusammen 5 Pfund, 4 Schilling.

Später besserte sich im Allgemeinen das Einkommen, wie aus folgenden zwei Verzeichnissen hervorgeht. In der Intercalarrechnung von Georgi 1678 bis Georgi 1679 wird das Einkommen der Pfarre folgendermassen angegeben:

<sup>1)</sup> Visitationsbuch 1543.

<sup>2)</sup> Haftend auf dem Zwettlerhof. Müllwerd in Chambar. 1350. Ältestes Dienstbüchl der Kirche in Krems. (Pfarrarchiv).

Wein- und Getreidezehent (verpachtet) 716 fl. Weinfechung 761 Eimer (à 1 fl. 15 kr.) 951 fl. 15 kr. Von der Stadt für Beneficien 70 fl. und für Beleuchtung der Kirche 60 fl., zusammen 130 fl. Vom Spitale für eine Wochenmesse 50 fl. Von der Stadt für die Stiftung Wispach 32 fl. Pacht von Aekern und Weingärten 44 fl. Zins von Beneficiatenhäusern 123 fl. Von den sieben Pfarrunterthanen an Steuer und Giebigkeiten 76 fl. 53 kr. Vom Grundbuch in Krems, Langenlois und Lengensfeld 80 fl. Vom Alexius-Beneficium in Stein 12 fl. Vom Stifte Fürstzell 40 Mezen siliginis (à 36 kr.) 24 fl. Vom Müller in Imbach 16 Strich varinæ siliginis (à 24 kr.) 6 fl. 24 kr. — Summe aller Pfarreinkünfte 2245 fl. 32 kr.<sup>1)</sup> — Die Ausgaben bezifferte der Nachfolger (Dechant Gregory) auf 3350 fl., wobei jedoch zu beachten ist, daß er zum Bau des Pfarrhofes 7000 fl. Schulden machte.<sup>2)</sup>

In dem Verlassenschafts-Verzeichnisse des im Jahre 1775 verstorbenen Dechantes Gerard Stöckler, werden folgende Intradn (Einkünfte) der Pfarre Krems angeführt:

An Eigenbau und Zehentfchung: Waizen: 20 Mandl, sehr schlecht und ansgewachsen 15 Mezen, à 1 fl. = 15 fl. 15 Mandl Zehent, aller beregnet, geben 12 Mz., à 1 fl. = 12 fl. Korn: 14 Mandl, das Mandl 1 Mz., à 1 fl. 15 kr. = 17 fl. 30 kr. 91 Mandl Zehent 113 fl. 45 kr. Gerste: 8 Mandl Zehent geben 16 Mz., à 1 fl. 16 fl. Stroh: 20 Mandl Waizenstroh, à 1 fl. 15 kr., meistens vermocht = 25 fl. 10½ Schober Roggenstroh, à 5 fl. = 52 fl. 30 kr. Heu und Gramet: 2 Fuhren 20 fl. Bestand-Zehent, jährlich 1924 fl. Abgetretener Zehent von Passau, Herrschaft Lengensfeld und Weidling 15 fl. Acker- und Weingarten-Bestand 158 fl. 55 kr. Eigene Weinfchung und Drittelbau 1101 Eimer, à 1 fl. = 1101 fl. Grundbuch-Erträgniß 22 fl. 16 kr. 2 Pfg. Jährliche Zinsungen; von den Stifthäusern 218 fl. 30 kr. vom Gartenhäusl zu Sandersdorf 12 fl. Gestiftete Fahrtage und h. Messen 679 fl. 43 kr. Von der Herrschaft Droß wegen von der Pfarre Krems eingelöste Unterthanen 50 fl. Summa 4456 fl. 9 kr. 2 Pfg.

Manche zur Pfarre gehörige Realitäten und Gilten wurden später verkauft oder gingen verloren. So verkaufte 1353 der Dechant ein Haus in alten Spittelhof. — Dechant Stöckler wollte 56 Viertel Weingärten wegen weiter Entfernung verkaufen; wirklich verkaufte er die zur Pfarre gehörige Mühle unter Imbach. Diese Mühle wurde am 4. Juli 1670 vom reißenden Kremsfluß hinweggeschwemmt und gänzlich verwüstet. Mühle und Hausstock waren unterwaschen, der Wehrgraben mit Steinen und Letten verschüttet, das Mauerwerk weggerissen. Mit großen Unkosten wurde die Mühle, zu der eine Au und ein Baumgarten gehörte, reparirt. Diese Mühle hatte 1746 der Müllermeister Simon Margarettner gekauft, sie erlitt aber so schrecklichen Wasserschaden, daß er gänzlich verarmte und die zweite Hälfte des Kaufschillings nicht bezahlen konnte. Nun verkaufte sie

<sup>1)</sup> Pfarrarch. (Die Hälfte empfing der Bischof ad manus, die andere Hälfte ließ er in natura in Krems. Die Stola ist hier nicht eingerechnet.)

<sup>2)</sup> Erträgnisausweis 1690. (Pfarrarch.)

am 31. Jänner 1761 Dechant Stöckler dem Mathias Ambrosius Wöger, dem Schwager des Verunglückten, um 1200 fl., worin die bereits erlegten 1000 fl. mit einverstanden waren, somit um nur 200 fl. mit dem Bedinge, die Mühle innerhalb eines Jahres auf eigene Unkosten in brauchbaren Stand zu setzen. (3 Viertel Weingarten und Aecker kamen wieder zur Pfarre zurück.<sup>1)</sup> Müllermeister Wöger trat sie am 14. Juni mittelst Kaufvertrag an das Kloster Zmbach ab.<sup>2)</sup> — Im Jahre 1603 verkaufte Dechant Lambertus den Hof zu Mondorf. Im Jahre 1627 verkaufte Dechant Kravogl Unterthanen der Pfarre Krems zu Zmbach, Strazing und Landersdorf an den Freiherrn von Hohenegg (zu Droß). Mehrere zur Pfarre gehörige Stifthäuser wurden licitando verkauft. (Kap. 25). Das sogenannte Garten- oder Herberghäusel im Dorfe Landersdorf (207 □ Alfr.), welches der vielen Reparaturen wegen keinen wesentlichen Nutzen brachte, wurde um 700 fl. an Josef Lenauer verkauft.<sup>3)</sup> Auch zum Kasernbau wurden einige Gründe abgetreten. Dagegen wurde der sogenannte Passauerhof am 9. August 1808 von der Pfarre um 1500 fl. gekauft und mit dem Pfarrhause vereinigt. — Eine Wiese bei Dörsflut wurde 1765 um 300 fl. und eine in Strazing um 100 fl. verkauft. Noch im Jahre 1815 wurden zur Abzahlung des zur Pfarre gekauften alten Passauerhofes 12 Viertel Weingarten in Zöbing (zu St. Paul Stift gehörig) um 928 fl. verkauft.<sup>4)</sup>

Der Fond von Pfarrcapitalien, deren Interessen dem Pfarrer zugute kam, war gering. Im Jahre 1542 beliefen sich die einpercentigen Einkünfte der Pfarre auf 42 Pfund Gülte, die Beneficien und Stifte auf 26 Pfund.<sup>5)</sup> — Aus dem vorigen Jahrhundert gibt folgendes Verzeichniß über die aus den Pfarrcapitalien fließenden Interessen Aufschluß:

50 fl. Interessen vom Capitale per 1250 fl. für im Jahre 1727 verkauften 10 Unterthanen an die Herrschaft Droß.

Vom Capitale per 1300 fl. in Wiener Stadt Banco für eine durch das Wasser ruinirte und dem Kloster Zmbach mit Ord. Consens v. 13. Febr. 1765 verkaufte Mühle.

10 fl. Interessen von der Herrschaft Lengensfeld für ein am 8. Oct. 1731 an das Collegium der Jesuiten verkauftes Grundbüchl über Lengensfeld.

3 fl. Interesse für einen Zehent bei dem Hof der Jesuiten zu Weidling vom Jahre 1730.

16 fl. Interesse für das dem Mathias Buchberger mit Ord. Consens vom 27. Juni 1737 verkaufte S. Philippi und Jacobi Stifthaus per 400 fl. Der Kaufschilling deponirt beim Oberkammeramt Krems ist wieder zur Pfarre vindicirt worden.

<sup>1)</sup> Approb. vom Consist. 1 April 1761. Wien.

<sup>2)</sup> Die jetzige Erl Mühle.

<sup>3)</sup> Die Hälfte per 625 fl. quittirt Dechant Uhtich 24. Nov. 1798.

<sup>4)</sup> Bewillig. v. J. 1800.

<sup>5)</sup> Arch. a. a. D. XXX. 10.

2 fl. vom Hochstift Passau, Kastenamt zu Stein, wegen Befreiung eines Zehents von den Kloster Allerspacher Aekern im kurzen Thailand, Kremser Burgfrieden, laut Vergleich 22 Mai 1738.

14 fl. vom Kloster Fürstenzell wegen eines Zehent zu Reehberg und Zmbach, laut Vergleich vom 10. Mai 1771.<sup>1)</sup>

Ein ferneres Einkommen der Pfarre war das Grundbuch, welches die Pfarre unangefochten seit uralten Zeiten besaß. Eine vom Jahre 1054 datirte Urkunde des Kaisers Heinrich III. besagt, daß dieser der Kirche in Krems einen Bezirk der Stadt geschenkt und dem Pfarrer die Gerichtsbarkeit über denselben verliehen habe. Es heißt nämlich in dieser aus dem Lateinischen überseztten Urkunde: „Wir machen allen Lesern dieses Briefes kund, daß wir der Chremser Kirche eine an der östlichen Seite gelegene königliche Hube, gemeiniglich die Königshube genannt, die uns mit allem Recht freieigenthümlich gehörte, mit vollem Rechte verliehen haben; die Grenzen derselben beginnen einerseits vom Friedhofe der Mutterkirche aufwärts gegen den Berg der h. Jungfrau, erstrecken sich anderseits aber vom täglichen Markte durch die ganze allgemeine Strasse, welche gemeiniglich Landstrasse (lant straze) heißt, einestheils aufwärts bis zu der Stelle, wo der Hof der Salzburger endet, auch von dem oberen Wege des Friedhofes aufwärts durch die Weingärten, mit den Weingärten des unteren Theiles und den bebauten wie unbebauten Flecken, bis sie an dem obgenannten Punkte sich schließen.“<sup>2)</sup>

Das älteste noch vorhandene Pfarr-Grundbuch wurde circa 1360 errichtet. Nach demselben gehörten zu demselben 68 unterthänige bürgerliche Häuser und 2 Freihöfe (Wimberg und Engelhartzell) in Krems, und zwar neben dem Pfarrhof, in der oberen und unteren Landstrasse, Schmidgasse, Korngries, Hohenmarkt, Frauenberg, Spitalgasse, neuer Platz, Hafnerplatz, Wegscheid, Kramergasse und am Hohenstein; außerdem 7 bürgerliche Häuser und 2 Freihäuser in Stein. Laut fundus instructus vom 28. Jänner 1661 besaß die Pfarre drei Grundbücher,

<sup>1)</sup> Pfarrarchiv.

<sup>2)</sup> Diese vom 28. December 1054, Römerzinszahl Nr. VIII. datirte Urkunde wurde schon von Hornmayer in seinem historischen Taschenbuche 1837 als ein plummes Falsificat nachgewiesen. In der zu München befindlichen rescribirten Original-Urkunde ist der ganze Text ausradirt, so daß nur Eingang und Formel am Schluß stehen blieben, während der ganze Text neu geschrieben wurde. Derlei Urkunden-Fälschungen kamen im Mittelalter häufig vor; man ersetzte die verlorenen Urkunden durch neue, man fälschte, um seine Rechte zu behaupten. (Vgl. Münchner Allg. Zeit. 1834, Nr. 14, Beilage). Der Verdacht der Interpolation liegt (nach Wattenbach, Iter Austriacum Archiv. I. c. XIV. 5) auf dem Kremser Dechant Gerungus, der Arzt und Hofkaplan des Herzogs Rudolph IV. war. — (Eine alte Copie befindet sich im Pfarr-Urbar, Fol. 62. Mitgetheilt in Rinzl's Chronik, S. 2).

nämlich 1. in Krems, welches am Michaelsfeste im Pfarrhose besessen wurde. 2. in Lengensfeld, am Sonntag nach Michaeli. 3. in Langenlois, am Feste des h. Martin, zu dem 11 Häuser gehörten.<sup>1)</sup> — Im Jahre 1787 betrug die Urbarialeinkünfte der Pfarre 1673 fl. 45 kr. — 1836 bezog die Pfarre an Haus- und Ueberländsdiensten 16 fl., an Gewährtagen 89 fl. 12 kr., an Sahtagen 212 fl. 52 kr., zusammen 318 fl. 12 kr. C. M. Die Zahl der unterthänigen Häuser betrug 84. Die Ausgaben waren mit 40 fl. Besoldung beziffert, wahrscheinlich das Honorar für den Verwalter.<sup>2)</sup>

Die Pfarre besaß ferner das Recht des freien Weinschankes<sup>3)</sup> (Leutgeben); d. h. der Pfarrer durfte den aus den Stiftungsweingärten gefechsneten Wein wie jeder anderer Erzeuger nach alter Gewohnheit auschenken.<sup>4)</sup> — Ein anderes pfarrliches Recht war das Wiedengericht.<sup>5)</sup>

Zu Zeiten litt die Pfarre Schaden durch die Pfarrer selbst. Johann Knüttlinger klagte über die „desolatio parochiae“, welche ihm sein Vorfahrer (Andreas Römer) hinterließ. Er zeigt dem Consistorium zu Passau an, daß durch dessen Schuld zwei „prædia“ in Strazing und Schönberg, welche jährlich 12 solidos und 5 Urnen Wein dienten, verloren gingen; daß alle Weingärten durch ihn so herabkamen, daß man sie durch 4—6 Jahre den Hauern gratis zum Bearbeiten überließ, um sie bei Cultur zu erhalten; daß er pfarrliche Weingärten verkaufte, desgleichen ein Haus vom Beneficium S. Elisabeth um 100 fl.; daß die Stifthäuser zusammenfielen u. s. w.<sup>6)</sup> — Die Wahrheit dessen bestätigt ein Schreiben des Stadtrathes an den Passauer Official, worin es heißt: „einige Pfarrer hätten das Einkommen dermaßen geschmälert, daß zu besorgen sei, wo nicht ein wirthlicher Priester zu dieser Pfarre befördert werde, sie künstlich gar in Abfall verderben könne, daß hierfür ein Pfarrer dieselbe anzunehmen schwerlich zu bekommen wäre.“<sup>7)</sup> — Bischof Urban erlaubte

<sup>1)</sup> Daß Dechant Kravogl 1731 das pfarrliche Grundbuch über Lengensfeld verkaufte, wurde bereits früher erwähnt. Er wollte 1738 auch das städtische Pfarrgrundbuch an die Stadt Krems verkaufen, was jedoch nicht zur Ausführung kam.

<sup>2)</sup> Grundbuchrechnung v. 1836.

<sup>3)</sup> 1573, Ertrag vor Katharina, empfiehlt Albrecht, Herzog zu Oesterreich, dem Rath und Bürgern zu Krems, daß sie den Pfarrer Marquart und die anderen Pfarrer zu Krems mit ihren Weinen schassen lassen mit Schenken und mit Verkaufen, wie es Brauch zu Krems, und ihm daran keine Frrung zu thun. — Die Herzoge Wilhelm und Albrecht bestätigten dieß 1390. (Pfarr Urbar).

<sup>4)</sup> Regierungsbescheid v. 3. Jän. 1541 betreffs des Schankes der aus den Stiftsweingärten gefechsneten Weine an Pfarrer Andreas Römer. (Pfarrarch.)

<sup>5)</sup> Vgl. unt. Kap. 40.

<sup>6)</sup> Anzeige über üble Gebahrung 1547. (Pass. Consist. Arch.)

<sup>7)</sup> An Official Hillinger in Wien 20. Juni 1557. (Pfarrarchiv). Im Jahre 1558 kommt ein Pfarrverwalter vor, nämlich der behaufte Beneficiat Georg Faber. (Pass. Act.)

1600, daß öde Pfarr-Beneficien Weingärten auf Leibgeding in Halb- oder Drittelbau verlassen werden. — Auch später kamen Klagen über Deteriorirung der Pfarre durch schlechte Wirthschaft von Seite der Pfarrer vor. So schrieb Bischof Wenzel an Dechant Benfatti: er habe dessen schlechte Wirthschaft erfahren und sei nicht gesonnen, die Pfarre und Weingärten aböden zu lassen; er habe für allen Schaden zu haften und der Bischof werde auf Benfatti's Kosten die öden Weingärten bearbeiten lassen.<sup>1)</sup>

Ein sogenannter Fundus instructus existirte bei der Pfarre nicht, oder er war wenigstens unbedeutend. Bei der Installation des Pfarrers M. Penz im Jahre 1561 wurden ihm übergeben: Tische, Bänke, Kästen, Betten, Betschemmel, Backtrog, Weinfässer, Korn, Weizen, Gerste, Holz, Grundbuch, Urkunden zc.<sup>2)</sup> — Pfarrer Lebitsch schenkte 1568 testamentarisch sein bestes Bett mit allem Zugehör, daß es inventarisch bei der Pfarre bleibe; außerdem 1 Kuh, 12 Hühner, 1 Hahn und 2 Schweine.<sup>3)</sup> — Gegenwärtig besteht der fundus instructus aus einigen Bildern, Spiegeln und Lustern.

Zu den Lasten der Pfarre gehörte die Erhaltung der Beneficiaten und der Stifthäuser, daher die letzteren später verkauft wurden. (Kap. 25). Ferner mußte der Pfarrer an den Bischof 250 Pfund Pfg. Kathedraicum bezahlen.<sup>4)</sup>

Von l. f. Steuern war zwar der Klerus im Allgemeinen befreit, allein er wurde sehr häufig zu Baarzahlungen herbeigezogen; besonders zur Zeit der kriegerischen Invasionen. So lieferte Krems 1525 zur Bestreitung der Kriegskosten für den Türkenkrieg 151 Mark, 10 Loth Gold.<sup>5)</sup> — Die gegenwärtigen Einnahmen der Pfarre betragen 5816 fl. 57 kr.; die Ausgaben 4009 fl. 66½ kr., so daß sich ein Reinertrag von 1806 fl. 90½ kr. herausstellt.<sup>6)</sup>

### Pfarrhof.

Der Platz zum Pfarrhof wurde, wie oben erwähnt, durch die Schenkung des Kaisers Heinrich II. vom Jahre 1014 bestimmt und zwar sollte er in der Nähe der Kirche gewählt werden.<sup>7)</sup> — Der ursprüngliche

<sup>1)</sup> 1665. (Pass. Arch.) Im Jahre 1648 waren die Weingärten der Stadt, St. Veitskirche und der Bürgerchaft (zusammen 1406 Viertel) zur Hälfte mittlerer und schlechter Cultur.

<sup>2)</sup> Inventar l. Oct. 1561. (Pass. Arch.)

<sup>3)</sup> Testament ddo. 31. März 1568.

<sup>4)</sup> 1429. Mon. boic. XXVII. II. Vorgesch. des Bisth. St. Pölten, S. 306.

<sup>5)</sup> Arch. XXX. 49.

<sup>6)</sup> Fassion v. J. 1883.

<sup>7)</sup> . . . e vicino æclesie ad edificia presbiteri construenda“. (Vgl. oben S. 132).



Pfarrhof war der sogenannte Passauerhof, ein Gebäude, das unmittelbar neben dem jetzigen Pfarrhofe sich befand.<sup>1)</sup> — Im XVI. Jahrhundert wurde über Vernachlässigung des Pfarrhofes geklagt und der Bau desselben beantragt.<sup>2)</sup> Es kam auch dazu, denn 1520 bewilligte der Stadtrath durch sieben Jahre den vierten Pfening des „gefallenen Geldes zur Erbauung und Erhöhung des Pfarrhofes.“<sup>3)</sup>

Inzwischen trat ein Elementarunglück ein, der Pfarrhof brannte nämlich im Jahre 1532 ab. Als Urheber werden die spanischen Hilfsvölker angegeben, welche damals zum Schutze gegen die aufrührerischen Mährer in Krems lagerten. Der Bischof von Passau schickte seinen Official in Wien, Wolfgang Furthmayer, nach Krems, um mit dem Stadtrath wegen Erbauung des Pfarrhofes das Nöthige zu berathschlagen und versprach 300 Pfund Pfg. dazu zu geben. Der Stadtrath ließ sich auf 100 Pfund herbei, indem er zugleich auf Vereinigung der Beneficien drang, und erklärte, daß es jetzt schwer sei, den verfallenen Pfarrhof herzustellen, da große Steuern, der Nothbau des Rathhauses und der Pfarrkirche, auch Mißrathen der Ernte entgegen seien.<sup>4)</sup> Niemand wollte um jene Zeit Pfarrer zu Krems werden, weil jeder den Bau fürchtete. Mit Bewilligung des Passauer Bischofs wurde zur Erbauung des Pfarrhofes das St. Nicolaus Stifthaus (Gesellenprieſterhaus) 1554 verkauft. Namentlich hatte Pfarrer Lebitſch (1563—1572) einen schweren Stand gegenüber dem (lutherisch gesinnten) Stadtrathe, da dieser alle Last auf jenen wälzen wollte. „Wir fragen den Pfarrer (so heißt es in einer Gegenvorstellung), warum er den Pfarrhof also in Verödung und Verwüstung kommen läßt? hatte er doch viel über 1500 Eimer heurig und fertig Wein heieinander im Keller, warum verkauft und versilbert er's nit bei dieser hohen Würdigkeit der Weine und baut darnach den Pfarrhof? Es heißt aber nit anders wie bei seinen Vorfördern, dann Rips Raps; erstlich kommen sie arm, in wenigen Jahren Säcke voll — fort.“<sup>5)</sup> Derselbe Pfarrer schenkte testamentarisch pro fabrica domus, um den Pfarrhof zu bauen, 80 Pfund Pfg.<sup>6)</sup> Seinem Nachfolger Villanus wurden 200 fl. aus der Verlassenschaft ausbezahlt, damit der Pfarrhof davon erbaut werde.<sup>7)</sup> Bei Uebergabe der Pfarre an Dechant Hofmann

<sup>1)</sup> Der Pfarrhof wird schon 1367 „Dechantshof“ genannt.

<sup>2)</sup> Eingabe des Stadtrathes an den Kaiser v. J. 1517.

<sup>3)</sup> 1520. Oſterdienstag. (Wiſſ. Prot.)

<sup>4)</sup> Nov 1550. (Stadtarch.)

<sup>5)</sup> 1570. Gegenvorstellung wegen Pfarrer Lebitſch.

<sup>6)</sup> Testament ddo. 31. März 1563. Punct 14.

<sup>7)</sup> Abhandlung 22. Mai 1572.

werden folgende Objecte im Inventare aufgeführt: Große Stube, Pfarrers Stube, Stühl zwischen Kammer und großer Stube, Gastkammer, Kapelle, Küche, Badstube, Krautfeller, Presse, vorderer Keller, Kasten, Weine, Urkunden.<sup>1)</sup>

Daß dieser alte Pfarrhof identisch war mit dem sogenannten Passauerhof, ergibt sich aus dem Streite, welchen durch längere Zeit die Pfarrer von Krems mit dem Bischof von Passau führten. Den Anlaß zum Streit gab das sechstägige Tractament der passauischen Weinleseofficiere, welches diese vom Pfarrer beanspruchten. Die passauer'sche Hofkammer forderte 1688 von Pfarrer Pet. Fr. Gregory die Abtretung etlicher zur pfarrlichen Wohnung gehörigen Zimmer. Dieser beklagte sich darüber beim Passauer Official in Wien, Anton Graf zu Losenstein, welcher den Bischof bat, „der löblichen Hofkammer solch unordentliches procedere mit ungnaden zu verweisen“, da die fraglichen Zimmer von den vorigen Dechanten erbaut und folglich ein appertinens zum Dechantshof seien. Gregory selbst schrieb an den Bischof: „er (Gregory) und seine Antecessores haben bisher sarta tecta und andere Nothwendigkeiten ex proprio erhalten; nach Dechant Schmöckers Tod wurden diese Reparationskosten aus dessen Massa defalcirt. . . Nicht das Hochstift, sondern Dechant Jacob Lambertus habe dieses Gebäude von Grund auf erbaut, wie die auf Glas gebrannten Wappen desselben beweisen. . . Aus dem uralten pfarrlichen Urbar F. 34 und Gewährungsbuch 214 könne er beweisen, daß der jetzt genannte Passauerhof von Alters her der Pfarrhof gewesen sei; nach der 1532 geschehenen Abbrennung der ganzen Stadt habe der Pfarrer aus Respect gegen das Hochstift demselben etliche Zimmer im Pfarrhose überlassen, so die jetzige Zehentstube sein kann; aus gutem Willen habe der Pfarrer den Leseofficiere die vorderen Zimmer überlassen, weil nur der vordere Theil des Pfarrhofes eingedeckt gewesen sei und weil sie doch nicht unterm blauen Himmel wohnen können. Da dies zwei oder dreimal gestattet worden, habe man eine Consequenz und endlich gar eine Gerechtigkeit, ja wohl ein Eigenthum daraus erzwingen wollen. Dechant Lambertus habe den neuen Stock von der Kuchel bis zum Freyhof 1604 von Grund auf gebaut,<sup>2)</sup> Dechant Schmöcker habe in den Zimmern seine Bibliothek aufgestellt und sie für seine Gäste möblirt. Er selbst (Gregory) habe in der Kuchelstube gewohnt; in den Stallungen, wo seine Roß stehen, habe auch Schmöcker seine Pferde

<sup>1)</sup> 1587, 4. Juni.

<sup>2)</sup> Der Thorbogen in den zweiten Hof des Pfarrhofes zeigt die Jahrzahl MDCV und das Wappen des Dechanten Lambertus.

gehabt, wie auch stadtkundig sei, daß gleich vor dem Stall die s. v. Mistgruben gewest; seit 1620 haben die Dechante in diesen Zimmern das ganze Jahr gewohnt. Da der Eingang in dieses Gebäude gegen den Pfarrhof liege, so ist es ein Beweis, daß es ursprünglich zum Pfarrhof gehörte.<sup>1)</sup>

Den neuen Pfarrhof begann Dechant Gregory (1682—1711) zu bauen. Er brachte 1688 den sogenannten Möttenhof, der gegenüber dem Haupteingang der Kirche lag, an sich, verbaute ihn in Verbindung mit dem Pfarrhofe zum Stiegenhause und Archiv; aus dem anstossenden Christoforistift errichtete er die jetzigen Zimmer der Cooperatoren.<sup>2)</sup> Er verwendete aus Eigenem mehr als 7000 fl. für den Pfarrhofbau und ließ auch (um 400 fl.) den Hauskeller graben. Am 16. Juli 1688 errichtete er einen Baubrief über 3500 fl., wovon er jährlich 100 fl., sein Nachfolger jährlich 300 fl. den Erben auszahlen sollte.<sup>3)</sup> — Sein zweiter Nachfolger Johann Gerard Stöckler (1736—1771) setzte den Bau fort, errichtete den nördlichen Tract im inneren Hofraum und den großen Conföderationsaal für die Priesterbruderschaft, der jetzt als Speiseaal bei festlichen Gelegenheiten dient. So entstand das Quadrat des ersten Hofes, woran eine an der Hauptfront angebrachte Gedenktafel erinnert mit der Inschrift: „Gerardus Stöckler Consist. et Decanus Crems. hanc et dextram partem prioribus duabus æqualem f. f. MDCCXLVI“. — Stöcklers Vorfahrer, Johann Kravogl von Freyenstaus, verwendete auf den Pfarrhof 6000 fl. Er hatte 1724 seine ganze Wirthschaft sammt Scheuer und Keller um jährlich 3000 fl. an Thomas Brenner, Bürger des inneren Rathes zu Krems, verpachtet.<sup>4)</sup> Dechant Kravogl unterhielt eine prachtvolle Drangerie in dem „neu erbauten Lustgarten.“<sup>5)</sup>

Unmittelbar vor dem Pfarrhof lag der Friedhof (vgl. Kap. 24). Die Ein- und Ausfahrt aus dem Pfarrhof war durch das städtische

<sup>1)</sup> 1691. (Pfarrarchiv). Die Schlichtung des Streites siehe Kap. 45.

<sup>2)</sup> „und ist zwischen St. Christofori und dem sog Möttenhof, welchen ich von der Stadt Krems zu dem Pfarrhof erhandelt habe, ein offenes Gäßl durch und durch gangen, allwo die jetzt neu gebaute Zimmer stehen“. (Bericht Gregory 1693).

<sup>3)</sup> In der ämtlichen Beschreibung des Kremser Decanates v. J. 1709 heißt es: „Hic (Petr. Fr. Gregory) domum decanalem ædificavit et ampliavit.“

<sup>4)</sup> Am 10. August 1728 schlug um 3 Uhr der Blitz in die vollgestopfte pfarrliche Scheuer. Im Augenblicke stand die Scheuer in hellen Flammen — die ganze reichliche Fehung ging in Flammen auf. Gleich nach dem Blitze ging ein Platzregen nieder, der bis in die Nacht anhielt. Das Wasser drang in Scheuer und Keller ein und verdarb Alles. Im Keller befanden sich 2000 Eimer des Pächters. Vor der Feuersbrunst wurde der Eimer um 4 fl. verkauft, jetzt um 1 fl., ja 200 Eimer wurden à 34 kr. verkauft. Der Schaden des Pächters belief sich auf 7000 fl.

<sup>5)</sup> Die Drangerie wurde auf 800 fl. im Testamente geschätzt; nach dem Tode Kravogls aber von den Executoren um 360 fl. verkauft.

Zeughaus gehemmt, das an den Friedhof angebaut war. Dechant Gruber kaufte 1782 dieses Gebäude um 400 fl. und ließ es gegen dem abbrechen, daß für ewige Zeiten weder ein Stadt- noch Privatgebäude auf dessen Platz errichtet werde.

Eine große Wohlthat für den Pfarrhof war die Wasserleitung in den Garten. Dechant Lamberti überließ der Stadt die Markthütten auf dem Friedhofe, wofür ihm in seinem „neu erpauten Lustgarten ein Wasser zu führen auf wohlgefahlen vergund worden.“<sup>1)</sup> Das Röhrwasser wurde aber erst 1688 auf Ersuchen des Dechant Gregory in den Garten geleitet. (Vgl. Kap. 44).

In neuerer Zeit wurden mehrere Umbauten und zweckmäßige Abaptirungen im Pfarrhofgebäude vorgenommen. Dechant Bach richtete die Zimmer der Cooperatoren her; Dechant Liebhart legte einen Theil der Ruine des anstoßenden Passauerhofes nieder und baute darüber eine Terrasse; in den Jahren 1882 und 1883 wurde der Rest der Ruinen entfernt und der Passauerhof mit dem Pfarrhof verbunden, so daß beide Gebäude ein Ganzes bilden, ferner wurde die Scheuer neugebaut und aus der ehemaligen Passauer-Tafelstube, in welcher man beim Abbrechen der Ruinen Freskobilder entdeckte, ein geschmackvoller Arcadenhof errichtet, der zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Krems gehört. (Vgl. Kap. 33).

## 23. Kapitel.

### Kirchen und Kapellen.

#### Die Pfarrkirche.

Kaiser Heinrich II. gab dem Bischof Beringar von Passau den Platz zur Erbauung einer Pfarrkirche in Krems.<sup>2)</sup> Ueber den Bau dieser Kirche läßt sich urkundlich nichts nachweisen. Wahrscheinlich ging man sogleich daran, das Gotteshaus zu errichten, wozu die stets zunehmende Bevölkerung drängte. Auch kam ohne Zweifel die bequemere Lage einer Kirche am Fuße des Berges dem allgemeinen Wunsche entgegen, indem der Besuch der Frauenkirche auf dem Berge zur Winterszeit und bei schlechter Witterung mit Zeitverlust und Beschwerden verbunden war.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> 1603, 21. Febr. Relation über Beschwerden bezüglich der Markthütten.

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. 132.

<sup>3)</sup> Ein ähnlicher Fall wie bei Stein, Melk u. a. D.